

## Über meine Arbeit, die Romantik und das Reisen

Die zwecklose Beobachtung von der Welt ist ein schöpferischer Akt, eine Neukonstruktion. Unabhängig von "kleinen gemeinsamen Nennern" ändert sie unsere Wahrnehmung.

Die bedingungslose geistige und auch körperliche Hingabe ist die Voraussetzung für intensives Erleben und Voraussetzung dafür, Beobachtungen zu machen, welche jenseits von ererbten und erlernten Parametern, Ismen oder Ideologien liegen. Unsere aufgeklärte mitteleuropäische Gesellschaft pendelt zwischen der Sehnsucht nach Authentizität und Einzigartigkeit und der Angst vor Isolation, die unsere individualistische Lebensweise zwangsläufig mit sich bringt.

Unser Denken ist, mehr als uns lieb ist, historisch geprägt vom Geist des 19. Jahrhunderts, einer zwar aufgeklärten, aber zugleich linear und hierarchisch geprägten Sicht von der Welt. Doch die Welt ist nicht linear, sie folgt ihren eigenen sprunghaften Gesetzen, die uns fremd sind, weil sie außerhalb unserer traditionellen Logik liegen.

Das Reisen kann ein Versuch sein, neu und unbelastet auf die Realität zuzugehen und sich selber neu und in ungewohnter Weise zu erleben. Doch zugleich kann Reisen zur Sucht und Flucht vor unserer technokratischen und durchorganisierten Welt werden, zur Konstruktion des Paradieses in der Fremde.

Das 19. Jahrhundert war, wie heute, eine Zeit der technischen Revolution, der Industrialisierung und Globalisierung. Die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Identität folgt solchen Entwicklungen auf dem Fuß. Der Rückzug ins Private, die Angst vor dem Fremden, die Angst vor Chaos bedrücken die Menschen. Die Flucht ins Paradies und die Idealisierung anderer Kulturen zeigt, wie das selbst auferlegte Biedermeier versucht, sich durch Kompensationshandlungen wieder Luft zu verschaffen.

Diese Parallelität zwischen der Romantik und unserer Zeit ist deshalb beachtenswert, weil die Fortführung des Geistes des 19. Jahrhunderts ein Zeitalter totalitärer Systeme nach sich zog. Der Geist der Romantik ist heute eine unbewusste Kraft. Das verdrängte Bedürfnis nach einer nichttechnokratischen Welt, die Sehnsucht nach Beständigkeit und Verbindlichkeit, nach dem Entkommen aus unserer antiseptischen Welt, lassen die Gesellschaft schwanken zwischen dem Ruf nach Ordnung und dem Bedürfnis nach Flucht.

Mein künstlerisches Anliegen ist es, das Romantische zu untersuchen, und die verdrängte (und zugleich berechtigte) Sehnsucht danach aufzuzeigen. Denn die Sehnsucht weist uns den Weg zum nächsten nötigen Schritt.